

1887-1987 : Le Corbusier

Autor(en): **Bechstein, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **14 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

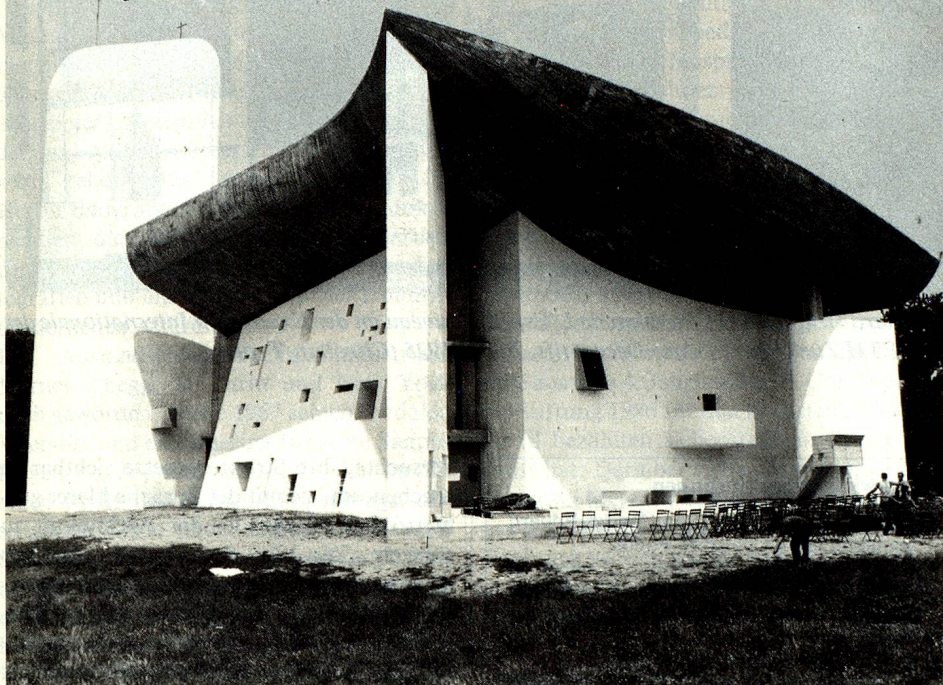
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1887-1987

Le Corbusier



Synthese von Natur und Geometrie: Die Kapelle von Ronchamp (Foto: René Burri/Magnum).

Vor 20 Jahren, kurz nach dem Tod von Le Corbusier, mit bürgerlichem Namen Charles-Edouard Jeanneret, war es noch zu früh, ihn durch die Brille der Kunstgeschichte als eine Erscheinung der Vergangenheit zu würdigen. Wie steht es heute?

Sind die diesjährigen zahlreichen Ausstellungen anlässlich seines 100. Geburtstages Spiegel für eine distanzierte Beurteilung, oder sind sie noch allzu sehr seinen Ideen und Vorstellungen verhaftet? Dabei gibt es vor allem zwei Grundtypen: Umfassende Darstellungen von Leben und Werk wie in der Ausstellung «Le Corbusier-Architekt des Jahrhunderts» in der Hayward Gallery in London, oder systematische Betrachtungen ausgewählter Aspekte wie im Museum für Gestaltung Zürich: «L'Esprit Nouveau. Le Corbusier und die Industrie. 1920-1925». Trotz der Breite und Vielfalt des ausgestellten Materials bleibt der Eindruck, dass die Distanz noch fehlt, diesen «erratischen Block» der Moderne historisch und kritisch zu betrachten. Le Corbusier wird auch heute noch entweder als Genie gefeiert oder als Protagonist des Funktionalismus für Fehlentwicklungen in Städtebau und Architektur verantwortlich gemacht.

Welches sind die Gründe für diese beiden so

stark divergierenden Tendenzen? Dass man Le Corbusier für die «verheerenden» und «menschenverachtenden» Bauten der Nachkriegsmoderne verantwortlich macht, mag aus seinen Betrachtungen über die Maschine, dem daraus entwickelten Prinzip der «Wohnmaschine» und aus seinen urbanistischen Konzepten resultieren.

Die angehenden 20er Jahre bedeuteten nicht nur für Le Corbusier eine unglaublich innovative Phase. Umwälzende Neuerungen fanden statt, ein neues Maschinenzeitalter brach an. Die neue Zeit erforderte auch eine neue Architektur. Le Corbusier sah dafür Vorbilder in den Formen der Technik, der Autos, Flugzeuge und Dampfschiffe von damals. Die industrielle Produktion brachte Standardisierung und Typenbildung mit sich. In dieser Massenware entdeckte Le Corbusier eine zeitgemässe Ästhetik.

Die Maschinen stellten für ihn ökonomische Konstruktionen dar, die sich in einer klar lesbaren anschaulichen und deshalb schönen Form manifestieren. Analog zu den Ingenieuren, welche beim Bau des Flugzeuges das Problem des Fliegens beachten müssen, sollen inskünftig die Architekten für das Wohnen eine adäquate Lösung finden.

Reibungslos wie eine Maschine soll in Zu-

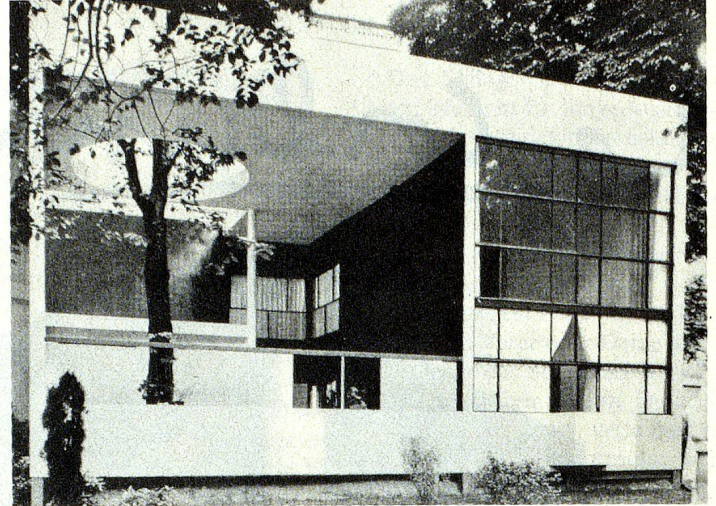
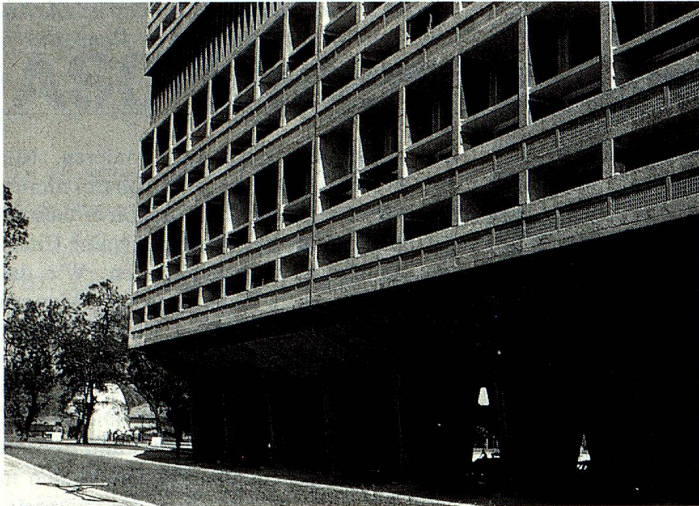
kunft auch ein Haus funktionieren. Mit dem Projekt der «Maison Citrohan» nimmt Le Corbusiers «Wohnmaschine» Gestalt an. Nicht zufällig erinnert der Name Citrohan an die Automarke Citroen. Wie das Auto sollte dieses Haus in grossen Mengen produziert und vertrieben werden. Dieser Haus-Typ war nicht primär als freistehende Villa gedacht, sondern als Grundelement für grössere Wohneinheiten. Die «Unité d'Habitation» in Marseille bestand nur aus diesen Wohnzellen, die wie Schubladen in einen Eisenbetonständer eingefügt wurden. Sein Projekt schliesslich für eine «Zeitgenössische Stadt für 3 Millionen Einwohner» bedeutete eine weitere Steigerung der Grössenverhältnisse und zwar in einen urbanistischen Zusammenhang.

In den 50er Jahren wurden viele Ideen, so auch Le Corbusiers Konzept einer «Strahlenden Stadt» tel quel übernommen, obwohl sie mehr als Beitrag für die damalige Architekturdiskussion denn als konkrete Pläne gedacht waren.

Wenn Le Corbusier heute verurteilt wird, so hat das verschiedene Gründe: Einerseits ist uns heute alles, was mit Maschinen und Standardisierung zu tun hat, suspekt. Andererseits machen wir keinen Unterschied zwischen seinen Konzepten und deren Verwirklichung durch die Planer der 50er Jahre.



Le Corbusier in Zürich 1938.



Unité d'Habitation in Marseille (Foto: Archiv Bernhard Hoesli, Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich).

Pavillon de L'Esprit Nouveau an der Exposition Internationale des Arts Décoratifs, Paris, 1925 (Citrohan-Typ).

Die wohl stärkere Tendenz der Rezeption hingegen verherrlicht Le Corbusier als einen der Grössten in der Architekturgeschichte überhaupt. Die Gründe dafür sind evident: Kaum ein anderer hat mit seinen unglaublich visionären Gedanken die kommenden Probleme einer Grossstadt erkannt, Konzepte, welche die Vorstellungen der Architekten und Städteplaner für die Dauer von zwei Generationen geprägt haben. Allein die Ideen Le Corbusiers, wie die Trennung der Verkehrsebenen, oder das Verbinden der Vorzüge einer Villa mit dem Wohnen in grosser Dichte, stehen heute immer noch im Vordergrund jeder Stadtplanung.

Obwohl die Zeit vorbei ist, wo Le Corbusiers architektonische und urbanistische Ideen wie Rezepte bedenkenlos ausprobiert werden, stecken wir noch in einem solchen Mass in seinen Fussstapfen, dass uns heute

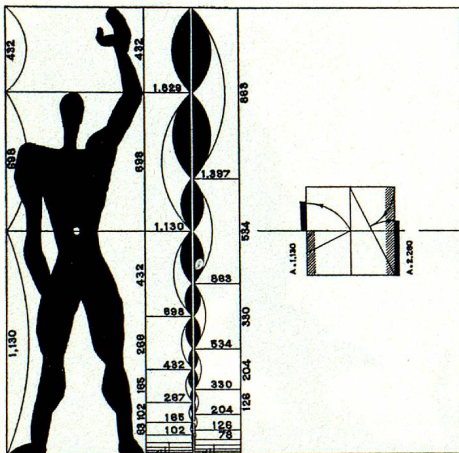
Die wichtigsten Stationen

- 6. Okt. 1887, Geburt von Charles-Eduard Jeanneret in La Chaux-de-Fonds
- 1900-04 Lehre als Graveur, Ziseleur an der Kunstgewerbeschule La Chaux-de-Fonds
- 1905-16 erste Bauten in La Chaux-de-Fonds
- 1917 Übersiedlung nach Paris
- 1920-25 Herausgabe der Zeitschrift «L'Esprit Nouveau». Verwendung des Pseudonyms «Le Corbusier». Entwurf des Haustyps «Citrohan». In der Folge entstehen die meisten Publikationen und Projekte.
- 1928 Mitbegründer von CIAM (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne)
- 1929-31 Villa Savoye in Poissy
- 1930 französische Staatsbürgerschaft
- 1947-52 Unité d'Habitation in Marseille
- 1951-55 Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp
- 1952-58 Stadtbauten für Chandigarh (Indien)
- 27. August 1965 ertrunken bei Cap-Martin.

versuchte, ihre Strukturgesetze sichtbar zu machen, um sie mit der Sprache klarer geometrischer Formen in der Architektur zu spiegeln. Die Idee des Modulor (module d'or) stellt ein Grundschema für ein universal anwendbares Masssystem dar und bedeutet den Höhepunkt dieser Auseinandersetzung. Er bringt die Masse des Menschen mit einem elementaren geometrischen Muster auf einen Nenner.

Die Spannungen und Widersprüche, die durch das Gegensatzpaar von Natur und Geometrie in Le Corbusiers Architektur entstehen, das «Sowohl als auch», wird von der Postmoderne gefeiert. Die neue Architekturgeneration thematisiert wieder die Bildsprache der Architektur und greift die Mehrdeutigkeit auf, welche Le Corbusiers architektonisches Oeuvre schon immer besass.

Eva Bechstein



Der Modulor.

eine kritische Einschätzung seines Werkes immer noch schwerfällt.

Vielleicht vermag erst die Postmoderne in einer grösseren zeitlichen Distanz ein neues Licht auf das Werk Le Corbusiers zu werfen. Sie gewinnt seinen Bauten neue Qualitäten ab. Nicht von der vielfach kritisierten technischen Rationalität ist die Rede, sondern von Le Corbusiers Architektur, da sie nicht nur funktionellen Überlegungen genügt. In der Tat war der Funktionalismus nie Le Corbusiers Ziel, höchstens ein Mittel zur Läuterung der Form. Le Corbusier strebte sein Leben lang eine Synthese zwischen Natur und Geometrie an. Ihn beschäftigten die Formen der Natur, und er

EXECUTIVE SEARCH

Back to your country

Headline expatriate service offers you many job openings

HEADLINE

PERSONNEL CONSULTANT
022 / 81 05 57 / 8
8, RUE DE LA RÔTISSERIE
1204 GENEVA

EDP - ELECTRONICS - FINANCE - MARKETING